

Belegte täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
jährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Interaktionspreis
für die überzähligen Corps-
Halle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 11 Uhr
Nachmittags, spätere dagegen tags-
zuwarte erbeten.

Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Dreihundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 251.

Donnerstag, den 26. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matte, „Zum Gutenbergs“, Königsstraße 20a, Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Wie es bei der Abgeordnetenwahl zugehen muß.

Andere Personen wie Wahlmänner dürfen an der Wahlmännerversammlung zum Zweck der Abgeordnetenwahl nicht teilnehmen, ausgenommen der Wahlkommissar. (§ 13 Alinea 3, § 27 Alinea 4 des Reglements.) Insbesondere ist also auch Gensdarmen und Polizeibeamten die Thür zu weisen; jeder Wahlmann ist vornehmenden Falles berechtigt; das Wort zur Geschäftsordnung zu nehmen und den Wahlkommissar aufzufordern, diese Personen zu entfernen, beziehungsweise zu verlangen, daß von deren Anwesenheit im Protokoll Notiz genommen wird. Für die Prüfung der Gültigkeit der Wahl im Abgeordnetenhaus ist Letzteres wichtig. Auch der Kreissekretär hat, wenn er nicht selbst Wahlmann ist, in der Wahlmännerversammlung nichts zu suchen.

Der Wahlvorstand bei der Abgeordnetenwahl ist nicht vom Wahlkommissar zu ernennen, sondern, von den Wahlmännern auf den Vorschlag des Wahlkommissars zu wählen. (§ 30 der Verordnung vom 30. Mai 1849.) Die Wahlmänner haben natürlich das Recht, die vom Wahlkommissar vorgeschlagenen Personen abzulehnen und können, indem sie sich zum Worte melden, verlangen, daß die Parteien gleichmäßig bei Belegung des Wahlvorstandes berücksichtigt werden. Es ist sehr wichtig, daß am Wahltag auch den Liberalen befreundete Personen sitzen. Wenn keine gültige Einigung erfolgt, muß der Wahlkommissar über jeden Vorschlag einer Person zur Bildung des Wahlvorstandes förmlich abstimmen lassen.

Politische Ansprachen des Wahlkommissars, beziehungsweise über die Bedeutung der Wahl, der Parteien, über die Wünsche der Regierung und dergl., sind als grober Unfug von den Wahlmännern nicht zu dulden. Jeder hat dabei das Recht, dem Wahlkommissar, welcher sich dergleichen erlaubt, ohne Weiteres in das Wort zu fallen und Protokollführung dieses Unfuges zu verlangen. Auch Ausbrüche von Hochs irgend welcher Art sind bei der Wahlverhandlung durchaus unpassend.

Ueber die vom Wahlkommissar vorgebrachten Bedenken gegen die Gültigkeit einzelner Wahlmännerwahlen hat die Wahlmännerversammlung frei zu entscheiden. Auf Verlangen jedes Einzelnen eine Diskussion und förmliche Abstimmung über jeden einzelnen Fall erfolgen.

Die Nacht der Welt.

Roman von Theodor Wallerstäd.

(Fortsetzung.)

XIV.
Einem angenehmeren Reisebegleiter, als den Baron, hätte Dalberg für seine beiden Damen schwerlich finden können. Er wußte alles und kannte alles, was für eine herrliche Stellung notwendig ist, und nun er von den häuslichen Verhältnissen losgelöst war, nun er von früh bis spät nicht mehr ausschließlich an die Pflicht zu denken hatte, brach sich der wohlgebildete Edelmann plötzlich wieder Bahn, und die Damen waren um diesen Reisekavalier zu beneiden.

Zuerst hatte man die aufgedrungene Badereise als eine Art Verbannung betrachtet, die letzten häuslichen Sorgen klangen noch nach in der Seele der Reisenden, und die frohe Reisetimmung wollte sich nicht recht finden. Nun man aber dahinlag, und stets wechselnde Bilder neue Eindrücke hervorriefen, da verlag man die häuslichen Sorgen und Freude und Lust zog in die Herzen ein. Als dann der sonnige Süden sie aufnahm und rebekkenkränzte Berge und hippig blühende Thäler sie umgaben, als sie balsamisch würzige Luft atmeten, die in weißen Wellen sie umspielte, da jubelten sie auf, und konnten nach dem Abend den Morgen nicht erwarten, und schenken sich nach dem Tage, der ihnen so glückliche Stunden brachte.

Eine Villa am Bergesabhang nahm sie endlich auf. Ueber sich Reden, unter sich blühende Wilder, und um und neben sich die Freude und das Glück. Der Ort mit seinem bunten, farbenreichen Wilde lag unter ihnen, sie konnten das Treiben dort sehen, ohne gesehen zu werden. Zu ihnen herauf tönten die Klänge einer ausgezeichneten Musik, und die Umgebung strahlte den Glanz zurück, der sie umgab.

Bekanntschaften verschmähte man, weil man ihrer nicht bedurfte, man wollte sich seine Unabhängigkeit bewahren, um sich desto freier bewegen zu können.

Besonders war Louise glücklich denn sie. Ging ihr doch hier ein neues, nicht gekanntes Leben auf, und wenn

Die Wahl erfolgt, indem der auserkorene Wahlmann an den zwischen der Wahlversammlung und dem Wahlkommissar aufgestellten Tisch tritt und den Namen Desjenigen nennt, dem er seine Stimme giebt. — Das Hüfen der Namen vom Platz oder aus dem Hintergrund des Saales ist also unzulässig.

Hat sich auf keinen Kandidaten die absolute Stimmenzahl vereinigt, so wird nicht sogleich zur engeren Wahl geschritten unter denjenigen Beiden, welche die meisten Stimmen erhalten haben, sondern es kommen bei der zweiten Wahl alle diejenigen in Betracht, welche bei der ersten Wahl mehr als eine Stimme erhalten haben. In jeder weiter folgenden Wahl fällt immer nur derjenige aus, welcher in der vorhergehenden die kleinste Stimmenzahl erhalten hat. Es hat somit in Betreff des Uebertragens der Stimmen auf nahestehende Parteien bei dieser Wahl gar keine Güte.

Niemand sollte das Wahllokal oder dessen unmittelbare Nähe verlassen, bevor das ganze Wahlgeschäft durch Proklamirung der zu wählenden Abgeordneten beendet ist.

Politisches Tagesbild.

Aus London treffen seltsame Nachrichten ein, welche die Stellung der Engländer in Ägypten in keineswegs rosigem Belichtung zeigen. Der bekannte deutsche Gelehrte Dr. Georg Schweinfurth erhielt die Nachricht, daß der aufständische „falsche Prophet“ in Oberägypten ein ägyptisches Herr von 7000 Mann am 15. September total vernichtete. Aharthoum ist bebroht. Die dortige Garnison ist demoralisirt. Die Einwohner sympathisiren heimlich mit dem Propheten „Mahdi“. Die Verbindung mit Darfur hörte auf. Gegen diese Gefahren sind, nach Schweinfurths Ansicht, diejenigen, welche Arabis jüngste Revolution mit sich führen konnte, gar nichts. Der ganze Islam glaubt, der falsche Prophet „Mahdi“ werde am 12. November zum König proklamirt werden. Die englischen Blätter melden inspirirter Weise, Arabi Pascha erklärt jetzt, er sehe den Wahnsinn seiner nationalen Bestrebungen ein. Auch sei er thöricht gewesen, auf den Sultan zu vertrauen. Ägyptens künftiges Glück beruhe auf der Herrschaft Englands über Ägypten. Möglich ist es, daß der Aufbruch prompt niedergeschlagen wird. In diesem Falle würde Arabi verbannt und seine Genossen amnestirt werden. Der falsche Prophet „Mahdi“ ist allerdings eine sehr bedeutende Erscheinung in diesem Lande des religiösen Fanatismus. Aber protest bleibt es, wenn die englische Presse nun Arabis Zeugnis für die Vortrefflichkeit der britischen Herrschaft am Nil anruft. — In Kairo wurde die gesamte Korrespondenz, welche Arabi seit 2 Jahren geführt

hat, mit Beschlag belegt und dem englischen Generalkonsul Malet übergeben. Diefelbe enthält u. A. einen umfangreichen Briefwechsel mit Konstantinopel und die Verhandlungen, welche in den Sitzungen des Ministerrathes unter dem Vorsitze Mahmud Paschas gepflogen wurden. Ob die Engländer auf Arabi noch immer so gut zu sprechen sein werden?

Vater Paschas Reorganisationsplan für die ägyptische Armee ist in dem am 19. d. M. abgehaltenen Ministerrathe genehmigt worden. Der von dem Pascha erstattete Bericht weist einleitend auf die großen Schwierigkeiten hin, welche sich bei der Neubildung des Heeres entgegenstellen. Um der Arme höhere Führer zu geben, empfiehlt der Pascha in nachdrücklicher Weise die Verwendung britischer Offiziere. Für die Regimenter und Batterien mit britischen Oberoffizieren schlägt er die Einführung eines Systems vor, welches in der indischen Armee so vortreffliche Resultate ergeben habe. Dieses System werde auch auf die Kavallerie Anwendung finden, während die Feld-Batterien aber nur drei britische Offiziere zu Vorgesetzten erhalten. Er empfiehlt für die Mannschaft eine Dienstpflicht von 8 Jahren. Die britischen Offiziere verpflichten sich auf 2 Jahre und müssen sich die arabische Sprache aneignen. Den Gesamtbetrag für die Offiziersbesoldungen beziffert Vater Pascha auf 42 600 000 Pfr. Der Gesamtunterhalt der Armee soll 368 000 000 Pfr. nicht übersteigen. Bezüglich der Organisation der Gendarmerie beantragt Vater die Anstellung ägyptischer Offiziere, aber unter Kontrolle von zwei britischen Inspektoren. Die Organisation der Polizei will Vater der wohlbekanntesten Energie des Ministers des Innern überlassen.

Der kroatische Landtag nahm nach jeber lebhafter Debatte den Besetzungswurf betreffend die Inaktivierung der Grenzverordnungen an.

Eine französische Armin-Affaire ist in Sicht. Freitag Nacht wurde der Berleger Plon durch den Besuch des Polizeipräsidenten Caméacasse und dessen Generalsekretär im Schlafe geführt. Herr Plon beschäftigt sich mit der Veröffentlichung einer „Geschichte des anglo-französischen Feldzuges gegen China“, welche der Graf d'Hersillon, der ehemalige Privatsekretär des Generals Polkiss, nach dem vertraulichen Briefwechsel dieser Persönlichkeit heranzieht. Er hatte zu diesem Behufe von dem General Garre, dem letzten Kriegsminister, die Erlaubnis erlangt, sowie bisher unbekannt gebliebene Schriftstücke, um deren Vorhandensein er Dank seiner früheren Stellung wußte, in den Archiven durchzusehen und zu benutzen. Herr Caméacasse theilte aber dem Berleger mit, daß die Regierung sich der Veröffentlichung des Werkes aus politischen Gründen widereize. Da dieser Schritt erfolglos blieb, so machte der Kriegsminister, General Billot, eine dringende Klage beim Präsidenten des Senatstribunals anhängig, um ein vorläufiges Verbot der

sie am Arme des Barons auf weniger besuchten Wegen dahin schritt, dann brackte sie ihre glückliche Stimmung durch jubelnde Töne zum Ausdruck, die wie Bergehenschmetter durch Berg und Thal klangen.

Die Mütter sah mit innigem Behagen, wie lebend und wohlwährend der Aufenthalt auf ihre Tochter wirkte, und segnete den Entschluß ihres Gatten, der sie hierher gesandt hatte. Der Baron war glücklich; nicht um die Welt hätte er die Rolle wechseln mögen, die ihm zuge-theilt war.

Wenn sie aber in der Gesellschaft erschienen, dann richtete sich manches Männerauge auf das junge Mädchen, das die Unschuld des Kindes mit der Grazie der Jungfrau vereinte, und die durch die Zurückgezogenheit, in welcher die kleine Gesellschaft lebte, noch anziehender erschien.

Schon eine Woche vielleicht war man hier, als man eines Abends an der Spielbank vorüberging. Die erleuchteten Säle warfen durch die Spiegelscheiben fast Tageshelle in den dunklen Abend hinaus, die sich mit dem Lichte der Gaslaternen mischte und ihre Refleze auf Bäume und Sträucher warf, zwischen denen das Leben in bunten Bildern wogte.

Zur Linken die Musik des Kurhauses, die eben die sanften Klänge einer Nocturne in die Nacht hinausfanbte, hier der Klang des Goldes und das Fautes von jeux, Messieurs!

„Welche Gegenstände!“ sagte Frau Dalberg. „Welchen Einfluß muß die Leidenschaft auf franks Körper haben!“ Der Baron lächelte. „Sind wir vielleicht zur Wehneigung hergelommen?“ fragte er dann. „Der in der großen Welt Ueberfättigte bedarf solcher Reizmittel.“

„Ansehen möchte ich mir das Treiben doch einmal,“ sagte Frau Dalberg. „Ich habe davon so vieles gehört, daß ich nun neugierig geworden bin.“

„Ich würde es Ihnen kaum raten, gnädige Frau,“ sagte Fintenberg nach einigem Ueberlegen. „Sie treffen unter den Spielenden oft Gefaltene, die ein Gemüth wie das Ihrige nie vergißt, und könnten Szenen erleben, die Ihnen stets eine widerwärtige Erinnerung bleiben.“

„Ich möchte mir das Treiben auch ansehen, möchte

logar selbst einmal spielen,“ scherzte Louise in einem Anfall von Laune.

„Dann wünschte ich nur, Dein Vater überraschte Dich dabei.“

„O, dann würde sich das ganze Ungewitter auf unser Beschlüsses Haupt entladen!“ scherzte das Mädchen.

„Ich danke Ihnen. Ich bin von den Ungewittern Ihres Herrn Vaters völlig befreit und habe wahrhaft keine Sehnsucht danach. Ich werde also mein Veto hiermit einlegen.“

„Füt, wie egoistisch, Herr Baron,“ scherzte Louise weiter. „Selbst einer Dame wegen würden Sie nicht noch einmal den Blitzableiter spielen?“

Fintenberg strich den braunen Bart und warf dann einen Blick in die lachenden Mädchengenau an seiner Seite.

„Für Sie? Dann lade ich den Jörn sämtlicher Väter über und unter den Sternen auf mich!“

„Wir wollen einen Augenblick eintreten. Sehen möchte ich doch, was man hier treibt.“

„Faites vos jeux, Messieurs! Rien ne va plus!“ schallte es ihnen entgegen, dies allbekannte Zanberwort.

„Vingt-un?“ — Rouge impair et passe!“ tönte es wieder, und die Goldstücke flogen hinüber und herüber, und klangen und bligten in den hohen Spiegelscheiben und Lustres und wirten beruhigend wie Schamwein und sinnberückend wie das Casino. Ueberall Argus, Ueppigkeit, Pracht. Brillantenstrahlend bewegten sich hier die Füßchen dieses Reiches, oder sahen Statuen gleich am Spieltisch, das brennende Auge auf die Goldbäusen gerichtet, um deren Besitz sie hier kämpften, denn — Geld ist die Macht der Welt. Selbst der dreifache Millionär strebt noch mehr, denn jede Million erhöht seine Macht. Dort wankt einer mit bleichem Gesichte hinaus — er ist verloren. Das letzte Goldstück ist fort, morgen tritt er verzweifelt umher und bettelt um Brot; ein anderer tritt er seine Stelle — siegesgewiß — strahlend von Glück zieht er sich zurück — er hat ein Vermögen gewonnen.

Dalbergs Damen betrachteten mit ungewöhnlichem Interesse dies ihnen völlig neue Bild. Der Baron stand mit verkreuzten Armen und sah düster auf den Spieltisch.

Berücksichtigung der fraglichen Dokumente zu erzielen. Der Ministerrat hat sich denn auch wirklich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Man bespricht übrigens, die Beschlagnahme sei auf dringendes Ansuchen von Seiten des englischen Ministeriums erfolgt. In Paris wird die Sache natürlich heftig diskutiert.

In **Montcau-les-mines** haben seit 48 Stunden keine weiteren Aufhebungen stattgefunden. Wie es heißt, hätte man denselben für die Errichtung einer internationalen Gesellschaft, deren Sitz in Genf sein solle und deren Zweck die Zerstückung des Eigentums wäre. Zahlreiche aufsehenswerthe Korrespondenzen beweisen, daß zwischen den französischen Mitgliedern und dem dirigenten Comité in der Schweiz, bei denen sich mehrere hervorragende russische Militärs befänden, Beziehungen unterhalten worden seien. Die äußerste Linie hat dem Minister des Innern angezeigt, daß sie nach Eröffnung der Kammern eine **Interpellation** wegen der Vorgänge in Montcau stellen werde. In **Antiens** tauchen revolutionäre Plakate und anonyme Drohbriefe auf; mehrere seit einem Monat dort vorgefallene Feuerbrände werden den Anarchisten zugeschrieben. In **Lyon** hat infolge der Vorgänge im großen Theater noch eine Kundgebung gegen den Bürgermeister statt; die dortige Polizei nahm dreißig Verhaftungen vor. Gestern wurde Garot, Redakteur des „Genard“, verhaftet. Eine bedeutungslos und interessante Nachricht bringt die Rumbe, daß der Präsident Grey eine neue militärische **Organisation der Zollwächter** dekretiert hat. Im Verbands der französischen Landwehr bilden dieselben Abständliche Bataillone und bestehen aus allen gedienten Soldaten. In der Nähe von Festungen und Forts sollen die Zollwächter, in aktive Sektionen, Kompanien und Bataillone formiert, innerhalb des ihnen im Frieden zugewiesenen Bezirkes die Operationen der Feldtruppen im Kriege unterstützen. Die Mobilisierung der Armee bedingt auch die sofortige Mobilisierung der Zollwächter und zwar in einer Gesamtstärke von ungefähr 23 000 Mann, welche somit als eine wertvolle Verstärkung der französischen Feldarmee zu betrachten sind.

Das **englische Parlament** ist wieder zusammengetreten. Hauptgegenstand der nunmehr beginnenden Herbstsession wird die Beratung der **Geschäftsordnungs-Reform** sein, die im Wesentlichen in der Einführung des **Seventy-Two** durch Mehrheitsbeschluß (Cloture) besteht. Mit dieser Maßregel hofft man der Beschleppungstaktik der irischen Deputierten einen wirksamen Riegel vorzusetzen. — Der Streit um den Kanalunnel ist noch immer nicht ganz erloschen. Obwohl die öffentliche Meinung, die Presse und die Regierung in England sich gegen das Projekt entschieden haben, macht man in Frankreich geltend, daß die französischen Unternehmer dadurch nicht veräußert würden, die Arbeiten bis zu dem Punkte unter dem Meeresspiegel fortzusetzen, wo das englische Vorkriegsrecht beginnt, das heißt bis auf eine Entfernung von drei Meilen vom Ufer bei niedrigem Wasserstande. Vorläufig scheint man denn auch die Tunnelarbeiten vom französischen Ufer aus fortzusetzen.

Die **Wahlbewegung in Italien** wird immer lebhafter, je näher der Wahltermin heranrückt. Von einer prinzipiellen Opposition kann man, abgesehen von den Radikalen, eigentlich nicht reden. Nicotera hat eine zweite Programmarede, und zwar diesmal auf seinem eigenen Wahlboden, in Neapel, gehalten. Wie in Salerno, so warf Nicotera auch in Neapel in der Rüstungsfrage dem Redner von Stradella den **Hebbehandschuh** hin. Man weiß nur zu gut, daß der Patriotismus dieser Waffensünder nur das Mäntelchen ist, hinter dem sich das ehrgeizige Streben nach Ministerposten verbirgt.

Ueber die Motive, die zu dem gestern gemeldeten **Attentatsversuche** gegen König **Milan von Serbien** geführt

haben, läßt sich im Augenblick etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Da die Frau, welche das glückliche Weib resultatlos geklebene Attentat ausführte, die Witwe des anlässlich der Topografie-Ausgabe vom Kriegsgesicht zum Vortrabeiten und hingerichteten Obersten Markow ist, so scheint der **Mordanschlag** weniger ein Akt politischen Fanatismus als persönlicher Rache zu sein. Das bereits mitgeteilte Telegramm wird durch eine eingehendere Meldung der Politik. Herr. ergänzt. Nach mehrmonatlicher Abwesenheit kehrte König Milan gestern in die Hauptstadt zurück. Er traf um 11 Uhr Vormittags in Belgrad ein und wurde daselbst in glänzender Weise empfangen. Eine große Volksmenge hatte sich schon mehrere Stunden vor Anbruch des Königs am Sava-Ufer angesammelt. Zum Empfangen hatten sich am Landungsplatze die Königin mit dem Thronfolger, sämtliche Minister, das diplomatische Corps der serbischen Hauptstadt, die Militär- und Geistlichenhöfen und eine Bürgerdeputation, mit dem Bürgermeister an der Spitze, eingefunden. Der König begab sich sofort nach stattgefundenem Begrüßung mit seiner Begleitung in die Metropolitankirche, als unmittelbar vor seinem Eintritte die Witwe des hingerichteten Obersten Markow auf den König einen Schuß abfeuerte. Derselbe ging jedoch fehl, der König blieb unverletzt und mochte, ohne die Festung zu verlieren, der Cerimonie in der Kirche, wo der Verweser der Metropolitan, Bischof Mojst, den Segen erteilte, bei. Die Königin wurde von Sprechern von einem Ornatmädchenpaar betroffen und mußte ins Palais gebracht werden, wohin ihr alsbald der König folgte. Unmittelbar darauf begab sich der König von dort ohne jede Begleitung in ein zweites Haus in die Kirche, um ein Dankgebet zu verrichten. Die Kaiserin wurde ergriffen und konnte nur mit Mühe den eritterten Volksmassen, die sie lynchen wollten, entziehen werden. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht große Aufregung und Entrüstung über das frevelhafte Attentat. Der König und die Königin haben sich Dienstag Vormittags 11 Uhr, von der Bevölkerung überall mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach der Metropolitankirche, wo anlässlich der Errettung des Königs ein Teudem abgehalten wurde. Bereits sind dem Könige von mehreren auswärtigen Monarchen und aus allen Schichten der serbischen Bevölkerung Glückwünschnngen zugegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober.

— Aus **Baden-Baden** meldet der Telegraph unter dem 24. Oktober: Der Kaiser erteilte gestern Nachmittag dem Coadjutor von Straßburg, Bischof Stumpf, eine Audienz.

— Die **Jagdauflage** nach Ludwigslust und Bismarck, welche der Kaiser in nächster Zeit in Aussicht genommen hatte, sind nach und nach abgegangene Mitteilungen vorläufig verschoben worden.

— Das **Resultat** der Beratungen der Ärzte über den Zustand der Kaiserin, welche vor der Abreise des Kaisers aus Baden-Baden erfolgte, wird das Resultat haben, daß die Kaiserin gegen das Ende des Herbstes wie gewöhnlich nach Berlin zurückkehrt. Der vorgeschlagene Winteraufenthalt im Süden dürfte auf entschiedenen Widerstand der Patientin stoßen, da der Kaiserin ein Aufenthalt in Italien nicht die geistige Erfrischung wie Berlin bietet und das Entferntsein vom hohen Gemahl nur eine Quelle der Beunruhigung für sie wäre.

— Der bekannte württembergische Abgeordnete v. Bähler hat bei der Friedenskonferenz in Brüssel unter anderem folgenden an ihn gerichteten Brief des deutschen Reichstanzlers v. Leseler:

Euer Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungsantrages. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so

„Va banque!“ rief dieser noch einmal. — Die Bank war geprengt und Fortuna überschüttete die beiden Glücklichen mit einem Goldregen. — — —

Augenblickliches betroffenes Schmeigen — dann waren sie von Glückwünschen umringt, denn wenn auch Niemand dem Glücklichen den Gewinn gönnt, so freut man sich doch, wenn der Bank ein Verlust zugefügt ist. Die aber, die sich bis jetzt so fern gehalten hatten, deren Namen man kaum kannte, sie waren plötzlich in den Vordergrund gedrängt und ihre Namen in aller Munde.

Der Baron hat die Damen, nach Hause zu gehen und er selbst kam nach einiger Zeit mit dem Gelde nach.

Da standen sie nun vor ihren Reichthümern und wußten nicht, was sie damit beginnen sollten.

„Bertigen Sie einen Courier an meinen Mann ab, er muß sofort in Kenntnis gesetzt werden.“ sagte Frau Dalberg, indem sie sich matt zurück lehnte. „Ich möchte um alle Reichthümer der Welt nicht einen ähnlichen Abend erleben!“

„Ich bin wie vernichtet und habe Fieber“, entgegnete Louise zusammenschauernd. „Wie ist denn das nun alles so schnell gekommen? Das ist doch wahrhaftig eine Hölle, wo man seiner Sinne beraubt wird. Das muß dort in der Luft liegen.“

Der Baron sah mit verdrehten Armen düster auf das Geld, dann auf die, mit der er so glücklich gewesen war.

„Nun kanns kommen, das ist fürchtbares Donnerwetter über meinem Haupte einschlägt. Ich bin neugierig, wie Herr Dalberg die Sache aufnehmen wird.“

Endlich packte der Baron das Geld zusammen und nahm es mit auf sein Zimmer, immer im Geiste das Gesicht des alten Herrn in Weidensee vor Augen, der mit strafend erhobener Hand ihm gegenüber stand.

Als sich am folgenden Morgen alle drei auf der Veranda zusammen fanden, zeigte es sich, daß die frühere Fetterkeit völlig verschwunden und durch den reichen Gewinn getödtet war. Alle drei hatten den Schlummer vergeblich gesucht, übermächtig und leicht waren die Damen, düster und schweigend der Baron.

in Anbetracht genommen, daß ich mich mit der Mühseligkeit einer Zukunft nicht besinnen kann, die, wie ich fürchte, mir Weide nicht erlauben werden. Erst nachdem es Euer Hochwohlgebornen gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich über ein anderer deutscher Kaiser für unser stets defizientes Vaterland die Verantwortung für ein solches Ansehen übernehmen. Aber auch dann fürchte ich, daß die gegenseitige Kontrolle der Völker über den Rüstungsstand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben und daß ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird.

Berlin, 2. März 1880.

v. Bismarck.
— Finanzminister Scholz ist von Paris hierher zurückgekehrt und es wird jetzt erst an die Fertigstellung des Etats verhandelt. Es handelte sich um einige formelle Punkte, zu welchen die Zustimmung des Ministerpräsidenten eingeholt werden mußte. Nach über die weiteren finanziellen Vorlagen sind jetzt Feststellungen getroffen worden. Wie nach der „Magdeburger“ verlautet, würde zunächst eine Noote zum Klassenanleihegesetz zu erwarten, d. h. die Verwirklichung des alten Planes einer Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer und anderweite Anordnung der höheren Stufen derselben. Im Weiteren spricht man von einem großen Sparsystem, welches der Finanzminister Scholz vertreten, bzw. im neuen Etat zur Anwendung bringen will.

— Der General der Infanterie von Franzfeld, Gouverneur von Berlin, hat, wie die „Neue Preussische Zeitung“ hört, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nachgesucht.

— Der Bundesrath beschloß heute, den kleinen Verlagerungszustand in Hamburg um ein Jahr zu verlängern.

— Aus der dem Bundesrathe vorliegenden Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für das Etatsjahr 1881—1882 erfahren wir: Die Einnahme aus dem Bankwesen, die Zinsen von belegten Reichsgeldern und die nicht für besondere Ausgaben bestimmten außerordentlichen Zuschüsse haben Mehreträge von beziehungsweise 1 126 000 M., 814 000 M. und 476 000 M. gebracht. Dagegen sind an Ueberhörsen aus früheren Jahren in Folge der durch Rechnungsrevision bedingten Verichtigungen 126 000 M. weniger vereinnahmt, und es sind die im Nachtragsetat vom 27. Juni 1881 vorgezeichneten Materialbeiträge in Höhe von 396 000 M., da die entsprechenden Ausgaben durch die Mehreträge der übrigen Reichseinnahmen Deckung gefunden, bestimmungsmäßig nicht erhoben worden. Die verschiedenen Verwaltungseinnahmen haben im Ganzen mit einem Mehretrag von 1 216 000 M. abgefloßen; dabei sind außer der Mindereinnahme der Militärverwaltung von 206 000 M. hervorzuheben: der Minderetrag an Patentgebühren von 134 000 M., der Mehretrag von 231 000 M. an Gerichtskosten beim Reichsgericht, die Mehreinnahmen von 1 126 000 M. aus dem Münzwesen in Folge verstärkter Silberanprägung und noch 100 000 M. außerordentlich vermehrte Wirtens- und Waisengeldbeiträge. Die Mehrausgaben für das Reichsheer (überhaupt 830 000 M.) sind durch Mehreinnahmen bei der Naturalverpflegung, für die Manöver, zum Anlauf der Remontepferde, für die Bewaltung der Remontedepots, so wie für Reisekosten, Tagesgelder, Vorspann und Transportkosten herbeigeführt worden. Was die Einnahmen des Reichs im Etatsjahre 1881—1882 betrifft, so hat geliefert: die Rückzahlungen einer einmaligen Mehretrag von 21 128 000 M. in Folge der Verlängerung der Fristen für die Zahlung der Exportvergütungen, von welchem Betrage aber nach Abzug von dem Etatsjahre 1882—1883 bereits überwiesenen 12 063 000 M. für das Etatsjahr 1881—1882 nur 9 065 000 M. verbleiben; ferner die Salzsteuer einen Mehretrag von 380 000 M.,

Man fand bald, daß man der Gegenwart allgemeiner Aufmerksamkeit war, denn noch nie war die vorübergehende, hier sonst wenig benutzte Promenade so belebt gewesen, als heute — es war, als ob aller Augen auf die Villa gerichtet seien.

Dies wurde den Damen lästig und sie zogen sich in die Zimmer zurück.

Da erschien der Diener eines Hôtels und brachte dem Baron die Nachricht, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche, die augenblicklich nicht genannt sein sollte.

„Da haben wir die Folgen schon“, lächelte Frau Dalberg. „Das klingt übrigens ganz verdächtig.“

„Nehmen Sie Ihr Herz in Acht, Herr Baron“, rief Louise und wollte lachen, aber die Bitterkeit drang über ihr.

„Do ich der Einladung folge?“ fragte Finenberg. „Etwas Bemerkenswertes ist es nicht, was mich erwartet.“

Nach einzigem Ueberlegen machte sich der Baron endlich auf den Weg.

Als er das ihm bezeichnete Zimmer betrat, sah er eine Dame am Fenster stehen, hoch und kräftig, im eleganten Morgenanzug, und als er sich umwandte — stand Finenberg vor seiner Mutter.

Starr und regungslos sah sie ihn an, wie eine Furchen, die einen ungehörigen Basallen bestrafen will.

„Du scheinst mich an diesem Orte nicht erwartet zu haben“, sagte sie voller Hohn.

„In der That, Mutter!“ — stammelte der Baron noch immer nach Hastung ringend.

„Ich glaube Dir das. Wie konntest Du auch erwarten, daß ich noch Vabereisen machen kann, da ich durch Deine maßlos unvernünftigen Handlungen aller Selbstmitteln beraubt bin. Denn die kleine Renie, die mir jene Leute geben, reicht kaum aus, um meinem Stande gemäß leben zu können.“ — „Mutter!“

„Incommodiere mich nicht wieder mit Auseinandersetzungen, ich würde sie nicht anhören. Ich bin auch nicht hierher gekommen, um mit Dir zu streiten, sondern um einmal Menschen zu sehen, anstatt Geschöpfen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Brauntweinsteuer 467 000 M mehr, die Brauener 336 000 M mehr, die betreffenden Steuern 576 000 M mehr, die Beschäftigtensteuer 282 000 M mehr, die statistische Gebühr 235 000 M mehr, die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung 5592 000 M und die Reichsversicherungsverwaltung 5739 000 M mehr. Wenn die Vergleichung der gesammten rechnungsmässigen Sollensmengen mit der gesammten rechnungsmässigen Sollensausgaben einen Ueberschuss von 25077 114,26 M ergibt, von welchem bereits in dem Reichshaushaltgesetz für 1882—1883 10 558 350 M eingestellt sind, so darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß in dem Ueberschuss noch 9 065 000 M aus den oben gedachten einmaligen, also nicht wiederkehrenden Mehreinnahmen bei der Rüden- und erste u. c. enthalten sind.

Das Formular, welches Herr v. Sogler den katolischen Geistlichen vorlegen läßt, wenn ihnen das Inspektorat über eine Schule angetragen wird, lautet folgendermaßen: „Wir ernennen Ew. Hochw. Herrm auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1872 zum Total-Schulinspektor der katholischen Volksschule zu . . . Vorberath jederseitigen Widerrufs. Es geschieht dies in der Erwartung, daß Sie das Wohl der Ihrer Aufsicht anvertrauten Schule zu fördern, auch in den Herzen der Schulkinder wie der Lehrer eine patriotische Stimmung und Liebe zum Kaiserthum zu wecken und zu pflegen, mit allem Eifer bedacht sein und den in dieser Hinsicht bestehenden und noch zu erlassenden Gesetzen und Anordnungen willig Folge leisten werden. Das fragliche Ehrenamt ist, Höherer Bestimmung entsprechend, unentgeltlich zu verwalten. Königliche Regierung.“

Der „Kreuzzeitung“ zufolge würde die Berufung des Landtags zum 15. November erwartet.

Einigenmaßen läßt sich das Bild des neuen Abgeordnetenhauses jetzt auf Grund der Resultate der Wahlmännerwahlen übersehen. Die Provinz Sachsen hat für die Liberalen manche empfindliche Enttäuschung gebracht. Die Provinz hatte bisher 22 Konservative und Freikonervative, 11 Nationalliberale, 3 Sectionisten und 2 Ultramontane gewählt. Magdeburg, Halberstadt, Strehlen, Halle sind für die Liberalen sicher, doch werden die Nationalliberalen je einen Sitz in Magdeburg an die Fortschrittspartei, in Halberstadt und Halle an die Sectionisten abzugeben haben, in Weitzenfels-Zitz wird die bisherige Vertretung (1 Nationalliberaler, 1 Sectionist) vielleicht erhalten bleiben, ebenso in Wanzleben (1 Nationalliberaler), in Galtze-Altensleben scheint ein nationalliberaler Sitz an die Freikonervative verloren zu gehen, ebenso der bisher nationalliberale Kreis Erfurt. — Die „Kln. Ztg.“ schreibt: In Regierungskreisen ist man ersichtlich darüber verstimmt, daß das künftige Abgeordnetenhaus seinem Vorgehen so völlig ähneln wird wie das der ausschlaggebende Stellung des Centrums dieselbe bleibt. Es sieht fast, daß die Regierung von der Ansicht auf die Nothwendigkeit eines konservativ-kerikalischen Bündnisses unentbehrlich ist und man ist darauf vorbereitet, einer Reihe von Anträgen des Centrums zu begegnen, welche die Regierung verwerfen muß und auch die konservative Partei schwerlich annehmen kann. Weichen denn genug für die Lage ist es, daß man in Regierungskreisen unumwunden der Erwartung Ausdruck giebt, es werde an diesen Anträgen und an der Haltung des Centrums überhaupt das konservativ-kerikale Bündnis scheitern.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt heute auf ihre geführte Mahnung an die Konservativen zurück, in Wachsen, in denen dadurch eine linksliberale Welle verhindert werden könne, unter Bericht auf die Entscheidung für die nationalliberalen Kandidaten zu stimmen. Sie wiederholt die Mahnung eindringlich und bemerkt: Die Konservativen bringen, da sie selbst ein eigenes Mandat nicht sicher haben, ihre Ueberzeugung am besten zum Ausdruck, wenn sie dadurch einen Nachschub verdrängen, daß sie sofort einem Gesandten die Stimme geben. Die Mahnung der „N. A. Z.“ scheint übrigens auf wenig fruchtbaren Boden gefallen zu sein, so weit die Konservativen vom Schlage der „N. A. Z.“ in Betracht kommen. Dieses Blatt fertigt die „N. A. Z.“ mit ihrer Zumuthung ziemlich unwirksam ab.

In Reichstagskreisen hält man nach dem neuesten Communiqué der „Nordd. Allg. Ztg.“, welches auf die Ansicht einer Umgestaltung des Unfallsversicherungs-entwurfs deutet, die einstweilige Zurückziehung des Entwurfs für wahrscheinlich.

Wegfall des neuen Reichstagsgebäudes erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß beschäftigt wird, den definitiven festgestellten Plan mit der Anforderung der ersten Kostenart für den Bau dem Reichstag bei seinem Zusammentritt vorzulegen. Wie üblich, würde mit der Bewilligung der Summe gleichzeitig die Genehmigung des Planes ausgeschrieben. Für die Grundsteinlegung ist vorläufig der Geburtstag des Kaisers in das Auge gefaßt. Der Bau selbst dürfte eventuell unter Leitung des Architekten Wallot durch Staatsregie erfolgen.

Ein interessantes Faktum wird der „Trib.“ aus Hamburg berichtet. Seit längerer Zeit hatte das dortige Organ des Vassallkanischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, die „Deutsche Volksztg.“, seine Spalten der ultraproletarischen Handwerkerbewegung geöffnet. Besonders fand die Freier v. Bedenbach'sche Richtung ihre Vertretung in dem Blatte. Seit dem 10. October hat die „Deutsche Volksztg.“ wieder die alte Färbung aufgehoben und die Zusatztbetrachtungen vollständig aus ihren Spalten verbannt. Heute betrachtet das Groß der Arbeiter den Vassallkanischen Allgemeinen Arbeiterverein, welcher bekanntlich die staats-socialistischen Projekte und die Schutzpolitik der Regierung unterstützt, für todt und unheilbar für immer.

Lauenburg, 22. October. Der Prozeß gegen den ehemaligen Landrat in Lauenburg, v. Bennigsen-Förder, wegen Freiheitsberaubung eines Bürgers bei der Reichstagswahl-Kampagne, kommt am 31. d. W. dort dem

altenaer Landgericht zur Verhandlung. Gleichzeitig ist auch gegen Bürgermeister Hoyerberg in Lauenburg Anklage in derselben Sache erhoben.

Krimittischen, 21. October. An diesem Tage ist ein großer Strich ausgebrochen, an dem 800—1000 Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen teilnehmen. Seitens der Arbeiter waren folgende Bedingungen, unter welchen sie die Arbeit fortsetzen wollten, aufgestellt worden: Arbeitszeit von früh 6 bis Mittags 12 Uhr, von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends; Frühstück und Beszer je eine halbe Stunde; 10 Praxent Löhnerhöhung; weißes Clemmaß. Bisher hatten noch Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern stattgefunden, welche aber nunmehr vollständig abgebrochen sind.

Vereinstag der landeskirchlichen evangelischen Vereinigung.

Berlin, 23. October. Der 4. Vereinstag der landeskirchlichen evangelischen Vereinigung fand am Dienstag im großen Saale des Architektenhauses unter Theilnahme von etwa 200 Personen, darunter auch einige Damen statt. Die Eröffnungsansprache hielt nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ Prediger Dr. Müllersiefen. Prof. Dr. Legidi übernahm den Vorsitz mit begrüßenden Worten an die Versammlung. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Konfessionalsrath Dr. Krummacher-Stettin gewählt, zu Beisitzern die Vertreter von vier Provinzen, für Sachsen: Prof. Dr. Riehm-Halle.

Das Hauptinteresse des heutigen, ersten Tages der Verhandlungen nahm der Vortrag des Herrn Professor Dr. Beyßlag-Halle in Anspruch. Bald nach Eröffnung der Versammlung — über den Beginn derselben behalten wir uns vor, noch Einiges nachzutragen — erhielt der berühmte Redner das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Was ist Nom gegenüber der evangelische Christ seiner Kirche und seinem Vaterlande schuldig?“ Allgemeiner Beifall folgte dem ergreifenden Vortrage, für den die Versammlung ihren Dank durch Aufstehen bezeugte.

In der sich anschließenden Diskussion ergriff zunächst Prof. Schlotmann das Wort. Derselbe belegte den antichristlichen Charakter des römischen Wesens durch Aussprüche Luther's und hob besonders die Eüge und Gesichtspunkte hervor, die in Rom von jeher an der Tagesordnung gewesen. Wir dürften aber auch nicht vergessen, daß der Mensch vielfach besser ist als sein Prinzip und daß es viele aufrichtige, fromme Christen der katholischen Kirche gebe. Der Redner erinnert an ein Wort Friedrich Wilhelm's IV., der die Proklamtion der unbedenkten Empfängnis ein Götzenfest genannt habe. Wie würde er über das Vatikanum geurteilt haben! Wäre das bestehende Jahr 1883 uns zu Luther's Zeugnis wider die römischen Irrthümer und Sünden mahnen.

Sup. Förster-Halle empfiehlt die Altataskollen einer wärmeren Sympathie.

Nach Schluß der Diskussion antwortete Prof. Beyßlag unter rauschendem Beifall auf die vorgebrachten Einwände, namentlich in Betreff des abstrakten Paritätsprinzips, nochmals an das Wort des ehemaligen Leiters der preussischen Landeskirche erinnernd: Nicht idem omnia, sondern sumo omnia sei der preussische Wahlanspruch.

Zwischendurch war, der „Magd. Ztg.“ zufolge, von Riehm, Krummacher, Rogge u. A. folgende Resolution eingebracht worden:

„Indem wir als Mitglieder der in Berlin versammelten evangelischen Vereinigung unseren Dank und unsere Zustimmung zu den Ausführungen des Herrn Referenten aussprechen, fügen wir uns im Hinblick auf die kirchliche Zeitlage gedrungen:

1) auf's Neue zu protestieren gegen die Annahme der römischen Hierarchie, die von ihr beherrschte Kirche für die wahre christliche Kirche anzunehmen und anderen Konfessionen den Charakter der Christlichkeit abzuspriechen;

2) zu erklären, daß jedes bundesgenossenschaftliche Zusammengehen evangelischer Christen mit Vertretern dieses hierarchischen Systems zur Verhäufung der irdeligen Zeitrichtung und zur Erhaltung der staatlichen Ordnung auf einer Verneinung des widerchristlichen und staatsfeindlichen Charakters dieses Systems beruht und insofern mit der Treue gegen die evangelische Kirche als mit echt vaterländischer Gesinnung unvereinbar ist;

3) unter evangelisches Volk wahrzunehmen, daß es in Treue stehen an dem Bekenntnis, an den Grundfragen der Reformation, insbesondere auf dem Gebiete der Ehe und Kindererziehung, und im inneren Kampfe um die unveräußerlichen Grundlagen des preussischen und deutschen Staatswesens und für die freie und gesunde Entwicklung unseres nationalen Lebens gegen alle ultramontanen Bestrebungen einmüthig zusammenzuehe.

Außerdem hatte Pastor Schumann den Antrag gestellt zu erklären: „Die Behandlung der gemischten Ehe in jenen der römisch-katholischen Kirche macht ein Staatsgesetz notwendig, welches die Uebergriffe kirchlicher Organe in das Reichsgebiet der anderen beizüglichen Religionsgesellschaften und ihrer Glieder verbietet und unter Strafe stellt.“

Somit ist die Resolution als dieser Antrag fand die Zustimmung der Versammlung, die erstere einstimmig. Hierzu wird die Verhandlung des ersten Tages durch ein vom Konfessionalsrath Werner gesprochenes Gebet geschlossen.

Litteraria.

Sitzung am 23. October 1882.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung nach den jetzt beendeten Sommerferien und rief den unlängst verstorbenen Mitglieder des Vereins, Herrn Hofrath Kempte, warme Worte der Liebe und Anerkennung nach. Herr Oberlehrer Dr. Brieger hielt dann den angekündigten Vortrag über Cäsar als Mensch und Schriftsteller. Redner wies darauf

hin, wie man, um zu einem richtigen Urtheil über große Männer zu gelangen, sie einmal als Angehörige ihrer Zeit, andererseits aber auch in ihrem Verhältnis zu den Idealen der Menschheit betrachten müsse. Geboren zu einer Zeit, wo der durch praktischen Realismus, Geschäftsliebe, Theilnahme am Geschäft der Mühsüßiger, Muth, Tapferkeit und Thatkraft ausgezeichnete, zuweilen jedoch auch an Hebanterie leidende und der Liebe an der Kunst und Wissenschaft entbehrende Sinn des Römertums schon unter dem Einfluß des Griechentums zertrübt, aber auch gemildert und für literarische Einwirkung zugänglich gemacht war, zeigt Cäsar uns zunächst alle Schwächen und Vorzüge seiner Zeitgenossen. Es mag dahin gestellt bleiben, ob er, was durchaus nicht fest nachgewiesen ist, an den catilinischen Intrigen ganz schuldig ist, gewiß ist, daß sein Gemissen nicht von Bestrafung frei geblieben ist. Doch, welche Intrigen er auch gekonnt, welchen Göttern er angehört, stets blieb er sich darin bewußt, daß er nicht gleich einem Cicero die Partei wechselte, sondern stets mit Hilfe der demokratischen Partei sein Ziel erstrebte, die Einziehung einer Diktatur, welche die Interessen des Volkes zu schützen berufen sein sollte. Doch wie groß auch seine Schwächen gewesen sein mögen, größer waren seine Tugenden. Von der Natur begabt mit einem wohl proportionierten Körper, den er durch dauernde Uebung in jedem Sinne zu kräftigen gesucht, mit einem Auge, dessen helle Hülle Hunderte in Schranken zu halten vermochten, einem unüberwindlichen Redner talent, trug er auch die mächtigen Geisteskräfte in ungewöhnlicher Fülle; eine Verstandeshärte wie diejenige, findet sich wohl bei keinem der großen Männer des Altertums, ja aller Zeiten, sein Scharfblick ließ ihn stets das der Lage Entsprechende erkennen, seine Kaltblütigkeit es ausführen; seine Furchtlosigkeit grenzte ans Unglaubliche. Da darf es nicht Wunder nehmen, daß ein Mann, der mit solchen Eigenschaften Wohlwollen, Freigebigkeit, ja Liebe gegen seine Soldaten, Milde und Menschlichkeit gegen Alle, selbst gegen seine Feinde, so weit die Lage der Verhältnisse oder die Seite der Zeit es gestattete, verband, Geist und Hand seiner Zeitgenossen sich dienbar zu machen wußte, zumal ihm das Glück, dem er wie vor ihm Sulla als einer dämonischen, ihm hohen Gewalt vertraute, lange Zeit gelang. Wie dieser Mann gehandelt, so hat er auch geschrieben, seine Commentarien lassen ihn erst im rechten Lichte erkennen; wenn auch dann und wann der objektive Standpunkt aus für Cäsar zugewandter Notwendigkeit verlassen wird, so müssen wir doch ihren Ethik, ihre einfach schöne und dadurch packende Darstellung bewundern, die bei aller Kürze die größte Anschaulichkeit besitzt. Herr Inspektor Dr. Schulz machte dann noch auf einen Aufsatz aufmerksam, welcher in dem letzten Heft der Zeitschrift der Provinz enthalten ist und interessante Mittheilungen über den Aufenthalt Wieland's als Schüler im Kloster Bergen enthält.

Bermischtes.

Zwei Vorfälle trauriger Art beschäftigten im Augenblicke Wien. In dem einen Falle handelt es sich darum, daß eine Arbeiterfrau ihrem Mann, von dem sie getrennt lebte, Vitriol in das Gesicht goß und ihn hierdurch schwer verletzte, die Frau selbst tödete sich darauf durch den Genuß von Laugeessenz. Der zweite Vorgang spielt in den oberen Gesellschaftskreisen. Es ist dieselbe bitterböse Geschichte, die wir in ähnlicher Weise kürzlich in Berlin erlebten und die vor etwas längerer Zeit einen so tragischen Abschluß durch den Tod der Marie Dalmonat erfahren hat. Eine junge Schweizerin wurde durch einen Mann, der der guten Gesellschaft angehört, durch den Sohn des belgischen Konsuls, Menquin, in Wien, verführt, dann brüskt verlassen und jetzt ist die Verlassene auf die Nachridge hin, daß ihr früherer Geliebter nicht einmal in auskömmlicher Weise für das Kind sorgen will, in Wahnfinn verfallen. — Und schließlich meldet man auch aus Prag vom Sonntag ein erschütterndes Ereignis. Man schreibt: Die siebenjährige Tochter des Hausbesizers Schütz, Am Graben, stürzte sich heute um 7 Uhr früh aus ihrem im dritten Stock befindlichen Schlafzimmer im Nachtliebe auf die Gasse hinab, wo die Leiche zerquetsert liegen blieb, während die Eltern des unglücklichen Mädchens noch schliefen. Das besonders schöne Mädchen, das einzige Kind der trostlosen Eltern, war mit ihrer Mutter noch am Abend vorher im Theater. Aus dem Theater zurückgekehrt, soll sie ein Schreiben ihres Geliebten, den zu betrauben die reichen Eltern nicht gestatten wollten, vorgefunden haben, worauf sie den Entschluß faßte, zu sterben. Der traurige Fall erregte große Theilnahme, da die angesehene Familie hier allgemein beliebt ist.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			mm	Celsius		
24. Oct.	9 U.	746,8	14,4	11,5	76	SW.
	8 U.	745,2	11,3	9,0	82	SW.
25. Oct.	7 U.	745,8	8,5	6,8	72	SW.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Südband, auf der Südseite der gestern erwähnten Depression im Nordwesten, hat sich wieder ein tiefes Theilmilieu ausgebildet, unter dessen Einflusse am Kanal stürmische südwestliche Winde bei Regenwetter wehen, so daß für das nordwestliche Deutschland wieder unruhiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten ist. Ueber Central-europa ist bei schwacher, vorwiegend südlicher und südwestlicher Ausströmung das Wetter vorwiegend wolfig bis trüb, vielfach neblig, im nordwestlichen Küstengebiet noch heiter ohne erhebliche Änderungen der Temperatur. In Deutschland fielen seit gestern vielfach Niederschläge, Keitum hatte Abends Gewitter, Stormum Wetterleuchten.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. October Abends 3,64, am 25. October Morgens 3,60 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wolff in Halle.



Reisszeuge
von vorzüglicher Güte billigt bei
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude,
empfiehlt in großer Auswahl billigt:
Gauspfeifen mit Ahorn, Ragholder,
Pfeffer, Weichselz und Ebenholzrohr,
Weichsel-Commerzpfeifen in allen Längen
mit reichhaltigen Sortiment fein ge-
malter Köpfe und feiner Quasten.

Rehkronenpfeifen.
Jagdpfeifen mit fein gezeichneten Holz- und
Weierbaumköpfen.
Arbeitspfeifen in vielen Mustern.
Schagpfeifen.

Zur Beachtung!
Tragbare Kleidungsstücke jeder Art, ge-
brandete Stiefeln u. s. w. kauft fortwährend
und zählt die besten Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe,
Eingang am Dreifasfen.
Schülerpult (Schran) verk. Glauch, Kirche 2.

Die
Salomon'sche Damen-Mantel-Fabrik
befindet sich nur
Leipzigerstrasse 4
und empfiehlt eine großartige Auswahl Neuheiten in
Paletots, Dolmans, Röder und Regenmänteln,
sowie 1000fache Auswahl in Kindermänteln für jedes Alter passend.
Gleichzeitig machen wir auf ein großes Sortiment fertiger
Damen-Costümes
in geschmackvoller Ausfühung aufmerksam, welche wir schon von
19 Mark an verkaufen.
Die
Salomon'sche Damen-Mantel-Fabrik
Leipzigerstrasse 4.

ANSTALT
für
Färberei
und
Reini-
gung
Thür. Kunstfärberei
Königsstr. 102.
von
Herren-
und
Damen-
Garderoben,
Sammeten, Möbel-
stoffen, Federn
Handschuhen etc.,
Annahmestelle: Halle, Leipzigerstrasse 102.

Ein Häcker
Schnurrbart
ist die schönste Eigenschaft des Gän-
gling. Der so schnell verläuft
grünere.
**Mustaches-
Balsam**
von Paul Rosen,
Frankfurt a. M., Schil-
lerstraße 12, Lehrer in
französischer Sprache
Erstmalig in Leipzig erschienen alle
schönen, diese Kunststücke, Nieder-
lage, Nr. Dofe, K. 2. 20, in
Halle a. S.: bei Herrn **Oswald
Niedermann**, Poststraße 3.
Siehe die Niederlagen!
Siehe die Niederlagen!

Die liberalen Wahlmänner
(Faulwasser - Spielberg)
versammeln sich pünktlich 9 Uhr früh vor der Wahl
im kleinen Saale des
„Hotel zum Kronprinzen“ hieselbst.
Halle a. S., den 23. October 1882.
Das liberale Comité.

Petroleum,
rein ameri., in Barrel.
Ballon von 100, 50, 30 u. Inhalt
à Liter 25 Fig. Anhalt
empfiehlt
C. Schröder, Schmeerstraße 17.

Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und
Knörpelskohle,
westphälische Schmiede-Nusskohle, sowie
Steinkohlen-Coaks liefern billigst
Ed. Lincke & Ströter, Mötztlicherweg 1.

Den liberalen Wahlmännern
von Halle und aus dem Saalkreise bringen wir zur Kenntniß, daß die Stimmen in
ersten Wahlgange für
Herrn Gutsbeiger Carl Faulwasser in Gutsra, n,
im zweiten Wahlgange für
Herrn Oberamtmann Wilh. Spielberg in Volkstedt
abgegeben sind. Die Herren Wahlmänner werden dringend ersucht, eingedenk ihrer Pflicht,
männiglich am Platze zu sein.
Das liberale Comité.

National-liberale Partei.
Zur Feststellung des Verhaltens unserer Parteigenossen bei den Wahlen zum Ab-
geordnetenhaus findet am
Donnerstag den 26. October cr. früh 9 Uhr,
also eine Stunde vor der Wahl,
im Gasthof „zur Stadt Zürich“ in Halle a/S.,
große Klausstraße Nr. 41,
eine **Vorversammlung** statt.
Zur Theilnahme an dieser Vorversammlung laden wir die national-liberalen
Wahlmänner aus dem Saalkreise und aus Halle mit der Bitte ein, daß dieselben pünkt-
lich zur angegebenen Zeit und vollständig erscheinen möchten
Halle a/S. Das national-liberale Wahlcomité.

Wilhelm-Augusta-Stiftung.
Unsere verehrten Mitgliedern und Gönnern versetzen wir nicht, hierdurch ergebenst
bekannt zu machen, daß unser Votum erhalten hat, demnächst mit Einlassung der
laufenden Jahresbeiträge zu beginnen. Wir werden denselben durch besonderes Circular legiti-
mieren und in den Stand setzen event. durch Uebergabe der Vereinsstatuten und des letzten
Jahresberichts über die Angelegenheiten der Stiftung genaueste Auskunft geben zu können
und bitten auch hierdurch noch besonders, daß der letzteren bisher bewiesene Wohlwollen in
laufenden Jahre von Neuem betätigen zu wollen.
Zugleich ersuchen wir die geehrten Mitglieder, Unterstützungsanträge für Beamten-
Wittwen und Waisen bis zum **10. November d. J.** gefälligst an den mitunterzeich-
neten p. **Halspapp, Frankensplatz 1** — gelangen zu lassen, woselbst auch die Formulare zu
diesen Anträgen verabfolgt werden.
Halle a/S., den 23. October 1882.

Der Central-Vorstand Der Vocal-Vorstand
der **Wilhelm-Augusta-Stiftung**
zur Unterstützung von Beamten-Wittwen und Waisen.
Zornial, Stadtraß. **Halspapp, Remont.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Auch in diesem Jahre beschäftigen wir wieder einen Weihnachtsbazar zu veranstalten
und richten an die geehrten Gönner unseres Vereins die freundliche Bitte, uns durch Ge-
schenke jeglicher Art zu unterstützen und sind die Unterzeichneten zu deren Annahme gern
bereit. Zugleich wiederholen wir hier nochmals die Bitte um recht zahlreiche Theilnahme
an unserem Wäpverein, welcher jeden Donnerstag von 2 1/2 Uhr an in unserer Anstalt, Mar-
tinsberg 14, abgehalten wird.
Frau v. Voß, Königsplatz 2. Frau Bethke, Burgstraße 30/31.
Frau Thimmel, Mühlw. 1. Frau Ehrenberg, Karlsru. 4. Frau Guirard, Geißstr. 72.
Fräulein Kirchhoff, Martinsberg 8b. Fräulein Streiber, Königsfr. 8.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Magdeburg.
Am 27. October cr. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem alten Güterbahnhofe
Halle (Centr. Bahnh.) 3000 Stück alte Eisenbahnschwellen in kleinen Portionen an
Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden
Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Halle, den 18. October 1882.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection (Göthen-Bezirk).

Freitag den 27. October Abends 7 Uhr im Volksschulsaale
I. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung von Fräulein **Marianne Eisler**, Violinvirtuosin aus Wien
und Herrn **Joh. Elmlad**, Hofopernsänger aus Dresden.
Symph. in B-dur v. Schumann. — **Concert-Arie** f. Bass v. Mozart.
Concert f. Viol. v. Gade. **Lieder** v. Schubert etc. **Solistische** f. Viol. von
Spohr u. Léonard.
Nummerirter Plätze für 5 Concerte . . . à 11 *h.*
Ein einzelner nummerirter Platz . . . 3 *h.*
Ein unnummerirter Platz . . . 2 *h.*
Ebenfalls bittet man die gezeichneten Billets abzuholen. **F. Voretzsch.**
bei Herrn **Köstler**,
Poststr. 9.

Der Ball der Handelsleute
findet Sonntag den 29. d. Mts. in
Müller's Belle vue statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

Restaurant Rosenthal.
Heute, Donnerstag, den 26. d. M.
Schlachtfest.
wozu freundlich einladet **Fr. Köpffleisch.**
Die vorderen Räume sind gut geheizt.

Alle Sorten Walkseifen
und Backhartel, Pomade, Haaröle,
Extrakte, Toilette- und medicinische
Seifen empfiehlt
C. Schröder, Schmeerstraße 17.

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag d. 27. October Abds. 8 Uhr
im „Käsebrunnen“:
1) Aus der Jugendzeit eines berühm-
ten Hakenfers. Vortrag von Herrn **Dia-
lonus Nitschmann.**
2) Proklamirung neuer Mitglieder zur Ver-
schärfung.

Kinderjaft,
höchst lindernd bei Husten, besonders Keuch-
husten, hält stets vorräthig
Apotheker **Joh. Südfeldt,**
Rannischestraße 24.

Halloria.
Empfehle kräftigen Mittagsstich zu 75 *h.*,
bestehend aus Suppe, Gemüße mit Beiz-
lage, Braten und Compot. Stamm-
brühtisch, Stammbrot.
Vorbereitungsbill **Rich. Musculus.**

Lumpen
werden gekauft und dafür die
höchsten Preise bezahlt
Klausthorstraße 10a.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 26. October 1882.
26. Vorstellung im 1. Abonnement.
Appel contra Schwiegervater.
Besitz mit Gelang in 3 Acten von H. Bahr
Wajst von Hauptner.
Freitag: Zum ersten Male:
Der Schwabenstreich.
Kunstspiel in 4 Acten von F. von Schönthan.
Brauner Jagdbund jagel, abg. Feldtr. 7, III.

Städtische Feuerwehr.
Ordentliche Sitzung der Offiziere
Donnerstag den 26. d. Mts. Abends
6 Uhr.
Der **Feuerdirector Alb. Zabel sen.**

für den Inseratentheil verantwortlich: **H. Ulfemann** in Halle.
Expedition im Waisenhaus. — Ausbrudreres des Waisenhauses in Halle a. S.

(Hierzu Beilage.)